

Versammlung auf der Wieden.

Abg. Dr. Mataja über die Wirkungen des Krieges.

Der katholisch-politische Verein auf der Wieden hielt am 25. d. M. abends in Trojans Gartensaal in der Goldeggasse seine 46. Jahresversammlung ab, die einen glänzenden Besuch aufwies und zu der unter anderen erschienen waren: Reichsratsabgeordneter BB. Rindöhl, die Landtagsabgeordneten Brenner und Philp, StR. Regierungsrat Schmid, die Gemeinderäte Sektionschef Eglauer, Elis, Kubatschek und Luz, Kanonikus Rundi, Msgr. Gießberger, Msgr. Schranzhofer, die Hochwürden Kernthaler, Foch und Kern, die Bezirksräte Charvat, Feiler, Feuchtl, Gadenberg, Knötner, Majewski, Merth, Prokop, Schwarz und Weber, zahlreiche Armen- und Ortschaftsräte u. Nach den Eröffnungsworten durch Obmann Msgr. Gießberger und dem von Ausschussmitglied Philp verlesenen Rechenschaftsbericht des Vereines wurde über Antrag des Abg. Philp die bisherige bewährte Vereinsleitung einstimmig wiedergewählt.

Abg. Brenner führte hierauf u. a. aus: Wir bleiben katholisch und deutsch, wie wir es waren und werden uns auch nicht mit einer bekannten noblen Geste überreden lassen, den Antisemitismus beiseite zu legen. Wir leben in einer großen, welterweiternden Zeit. Generale und Soldaten waren nicht geübt im Kriegsführen, aber sie lösten ihre schwierige Aufgabe glänzend und tapfer. Der österreichische Gedanke hat sich mit

starken Platz gemacht und die Differenzen sind vor dem großen Ziele gesunken. (Beifall.) Es freut uns, daß ein Mitglied unseres Vereines, Herr Lehrer Gießberger mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurde. (Lebhafter Beifall.) Bei Besprechung gewerblicher Fragen sagte der Redner: In der „Sonn- und Montagzeitung“ ist die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht möglich wäre, im Verordnungswege den Befähigungsnachweis aufzuheben. Das Blatt könnte uns da auf einen guten Gedanken bringen, daß wir die Durchführung einer Reihe von langjährigen Gewerbeforderungen auf diesem Wege verlangen. (Sehr gut!) Die Gemeindeverwaltung hat in dieser schweren Zeit Großartiges geleistet, Arbeit und Verdienst geschaffen. Die bemittelten Leute mögen anlässlich der Weihnachtszeit nicht unvernünftig sparen, sondern diejenigen Gewerbe bedenken, welche auf Verdienst angewiesen sind. Auch die Landesvertretung hat ihr redlich Teil an dem, was geschehen ist; der Referent für Gewerbeförderung M. Wieselhafer hat in großzügiger Weise eingegriffen. In vielfacher Weise hat das tatkräftige Eingreifen unseres rastlosen Bürgermeisters bei verschiedenen Stellen Einker und Besserung hervorgerufen. Wir alle mitkommen können über die Fälle der Arbeitsleistung, die in diesen Zeiten im Rathaus durchgeführt worden ist. Es ist vorgesorgt nach allen Richtungen, für alle Bedürfnisse und wenn es in dem einen oder anderen Falle nicht in Erfüllung geht, so ist gewiß nicht derjenige, welcher die Vorsorge getroffen hat, schuld, sondern diejenigen, welche die Durchführung dieser Vorsorge vereitelt. Der Redner schloß unter großem Beifalle mit der Versicherung, daß die Mitglieder die Prinzipien der Partei und des Vereines nach allen Richtungen hin wahren werden.

Obmann Msgr. Gießberger begrüßte hierauf den Abg. Dr. Mataja, der mit stürmischem Beifalle empfangen wurde, und sagte: Wenn auch der Abgeordnete Dr. Mataja nicht immer mündlich zu uns sprechen kann, so haben wir doch ein Organ, die „Reichspost“, wo wir seine gediegenen Artikel lesen. (Beifall.)

Abg. Dr. Mataja ergriff hierauf das Wort zu ungefähr folgenden Ausführungen: Es ist naturgemäß, daß der Kriegszustand eines Reiches verschiedenes mit sich bringt, was nicht so ganz in den Gang der normalen verfassungsmäßigen Dinge hineinpaßt. Vieles ist nicht nur durch die Kriegseingriffe, sondern auch durch die eigentümliche Haltung der österreichischen Volksvertretung bedingt. Rings um uns herum sehen wir eine ganz normale und geregelte verfassungsmäßige Tätigkeit; in Deutschland, Ungarn, Frankreich, England sehen wir die Volksvertretung zusammentreten. Wir sehen, daß es bei uns nicht der Fall ist, und wir können es nicht nur nicht mißbilligen, wir müssen es leider als notwendige Tatsache hinnehmen. Es ist aber doch darüber noch manches andere zu sagen. In einer Zeit, in der es sich deutlich gezeigt hat, daß über das patriotische Gefühl der Bevölkerung nur die Schlagworte einzelner Führer hinweggetäuscht haben, daß das patriotische Gefühl, welches in der Bevölkerung lebt, nur von einzelnen Politikern verschleiert und verheimlicht worden ist, ist es am Platze zu fragen, ob dieser Verschleierung und Verheimlichung patriotischer Gefühle nicht übermäßig Vorschub geleistet worden ist und wie man die merkwürdige Haltung zu beurteilen hat, die sich in manchen politischen Kreisen zeigte, die vor Ausbruch des Krieges alles getan haben, den vorhandenen Patriotismus zu verheimlichen, ihn zu dämpfen und die Wehrkraft des Volkes herabzubringen. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn wir heute die „Arbeiter-Zeitung“ lesen, befinden wir uns ziemlich im Zweifel, ob wir es mit einem Organen der uns bekannten Sozialdemokratie oder der Heeresverwaltung zu tun haben. Diese Kreise handeln so, weil sie es nicht wagen können, nicht etwa der Obrigkeit, sondern

ihrer Lesern mit ihrem früheren Tun entgegenzutreten. Es tröstet uns aber, daß, so wie bei den verschiedenen Völkernschaften des Reiches jede Hoffnung auf Auflösung des Staatsgefüges, die von auswärts gehegt worden ist, zunichte wurde, auch bei den verschiedenen Ständen die gesunde Art des Empfindens sich sofort in der richtigen Weise gezeigt hat. Wir alle beklagen gewiß aufs tiefste, daß der Krieg ein Notstand ist, aber wir erkennen auch: groß geworden sind diejenigen Staaten, die es verstanden haben, einen solchen Geist in ihre Bevölkerung zu tragen, daß sie Kriege erfolgreich durchführen konnten. Wir müssen mit den Waffen in der Hand die Probe auf unsere Existenzfähigkeit ablegen und es liegt nicht in unserer Hand, uns diese Probe zu ersparen. Unsere einzige Aufgabe ist, diese Probe zu bestehen und den Krieg durchzumachen, damit das Entsetzliche, was wir jetzt erleben, nicht erfolglos bleibe. (Lebhafter Beifall.) Es ist unsere Aufgabe, im Felde und im Vaterlande dahin zu wirken, daß es uns gelingt, den Ansturm unserer Feinde erfolgreich abzuwehren, aber nicht dadurch, daß die Erfolge, die durch den Sieg unserer Waffen, durch die Tüchtigkeit unserer Soldaten und durch die ausgezeichnete Heeresleistung errungen werden, durch die Diplomatie wieder weggewischt werden. (Stürmische Zustimmung.) Wenn man einen solchen Krieg führt, muß man sich darüber Klarheit schaffen, was man durch einen solchen Krieg will. Wir haben den Krieg nicht herbeigeführt. Wenn wir uns einen Fehler haben zuschulden kommen lassen, so war es der, daß wir eine zu große Zurückhaltung im Konzerte der Mächte an den Tag gelegt haben. (Zustimmung.) Nachdem der Redner erörtert hatte, wie es zum Kriege gekommen ist, fuhr er fort: Uns bleibt die Hoffnung, daß der Krieg gesundend im Innern wirken möge, in der Bevölkerung selbst, die sich nicht mehr durch leere Schlagworte verhehlen lassen möge, gesundend in den Kreisen von Politikern, daß es Dinge gibt, die man nicht zu Schlagworten benutzen darf, gesundend in den Kreisen unserer Regierung und Verwaltung, die nötige Kraft aus dem Beispiele unserer Soldaten zu schöpfen, die mehr in die Schanze schlagen, als ein Minister auf dem Ministerstuhle in die Schanze schlagen kann. Die Regierung möge auch Kraft lernen von unseren Generalen und unserer Armeeführung. (Lauter Beifall.) Es liegt im Geiste des Österreichers das beständige Nörgeln und Kritizieren am eigenen Staate. Wir alle stehen unter dem Eindrucke der ungeheuren Leistungsfähigkeit des Deutschen Reiches. Es arbeitet ausgezeichnet und großartig, aber Gott sei Dank, auch wir arbeiten sehr gut. (Lebhafter Beifall.) Und ebenso wenig, wie wir ohne das Deutsche Reich an einen Krieg denken könnten, ebenso wenig könnte das Deutsche Reich ohne Österreich an einen solchen Krieg denken. (Zustimmung.)

Wenn ich zum Schluß auf das wirtschaftliche Gebiet übergehe, so müssen wir uns vor allem innerlich darauf vorbereiten, daß wir möglichst noch größeren Schwierigkeiten entgegen gehen können, als sie uns bisher aufgebürdet worden sind. Sie wissen, was die Gemeindeverwaltung und persönlich der Bürgermeister in diesen Zeiten geleistet haben. (Beifall.) Wenn noch größere Schwierigkeiten an uns herantraten, dann denken wir an die, die eine noch ganz andere Widerstandsfähigkeit an den Tag legen müssen, die zuerst in der Sonnenglut durch die Sandsteppen Russisch-Polens gezogen sind und jetzt in Eis und Schnee in Schützengräben liegen. Denken wir an die, dann werden wir unsere Schwierigkeiten leichter ertragen! Wir stehen unter dem Eindrucke der Hoffnung, daß wir einer gesunden Zeit entgegengehen. Es hat jeder Krieg noch eine reinigende Wirkung ausgeübt. Es ist viel Schmutziges und Kleinliches aus dem Leben der Staaten und Völker verschwunden, viel von der Schwäche, die so häufig den Leitungen und Regierungen der Staaten und Völker

anhaftet. Geben wir uns der Hoffnung hin, daß es in Österreich gründlich anders werden möge und fassen wir den festen Entschluß, daß wir, so viel jeder einzelne kann, zu dieser Besserung der Verhältnisse durch das lebendige Wort beitragen mögen. (Beifall.) Seien wir auf diese Art die Herolde des wahrhaften Patriotismus, der sich nicht in Worten äußert, sondern in der gesunden Denkungsart und in den Handlungen. Tragen wir diese Freen hinaus und helfen wir mit aufbauen ein neues und glückliches Österreich! (Begeistertes, sich stets erneuerndes Beifallstürmen.)

Mit herzlichsten Dankesworten schloß Obmann Msgr. Gießberger die eindrucksvolle Versammlung.